

Einleitung

Die Fair-Handels-Bewegung hat ihre Wurzeln im Kampf gegen Ungerechtigkeiten im Handel zwischen Globalem Norden und Süden¹. Doch die Frage gerechter Welthandelsstrukturen ist eine globale, denn auch im Globalen Norden gibt es eine zunehmende strukturelle Benachteiligung von Kleinproduzent*innen. Ökonomische Unterschiede zwischen einzelnen Ländern verlieren durch die fortschreitende Globalisierung zunehmend an Bedeutung und stattdessen nimmt das ökonomische Gefälle innerhalb von Gesellschaften und über Generationengrenzen hinweg zu. So verstärken z.B. die Marktmacht einzelner Akteure und die Externalisierung von Kosten die Ungleichheit im Süden und im Norden. Die sozialen und ökologischen Folgekosten der aktuell dominierenden Produktionsweise müssen auch die tragen, die sie nicht zu verantworten haben und die keine Vorteile davon haben.

In den letzten Jahren hat es deshalb viele Diskussionen über „Fairer Handel im Norden“ und „Domestic Fair Trade“ gegeben. Das Forum Fairer Handel hat 2012 ein Positionspapier zu dem Thema veröffentlicht. Die World Fair Trade Organization hat 2017 entschieden, dass auch Organisationen von Kleinproduzent*innen aus dem Globalen Norden Mitglied werden können. In vielen Ländern des Globalen Südens wie z.B. in Ecuador, Bolivien oder Indien gibt es inzwischen Vertriebsstrukturen für fair gehandelte Produkte für den Binnenmarkt.

Auch werden in Deutschland Fragen globaler Gerechtigkeit immer stärker zusammen mit regionalen und/oder solidarischen Wirtschaftskreisläufen diskutiert. Verbraucher*innen fordern, dass bei fairen Produkten auch die Zutaten aus dem Globalen Norden unter fairen und ökologischen Bedingungen hergestellt und gehandelt wurden.

Vor diesem Hintergrund hat sich das Forum Fairer Handel entschieden, das Positionspapier „Fairer Handel im Norden“ grundsätzlich zu überarbeiten. Das vorliegende Papier spiegelt die aktuelle, interne Diskussion wider.

Geographische Verortung der Handelspartner des Fairen Handels

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Fairer Handel weltweit“ erfordert eine Konkretisierung der Zielgruppen des Fairen Handels. Die von den internationalen Netzwerken des Fairen Handels festgelegte Definition bezieht sich auf benachteiligte Produzent*innen und Arbeiter*innen. Dabei gibt es keine eindeutige geographische Verortung, wohl aber eine Schwerpunktsetzung auf Gruppen aus dem Globalen Süden. Damit sind die Länder gemeint, die im klassischen Sinn als

¹ Wir nutzen die Begriffe „Globaler Norden“ und „Globaler Süden“ um unterschiedliche politische und wirtschaftliche Positionen in einem globalen System zu benennen, ohne dabei die wertende Beschreibung „Entwicklungsländer“ zu verwenden. Globaler Süden steht dabei für eine benachteiligte Position von Ländern unabhängig von deren realen geographischen Lage. Globaler Norden steht für eine im globalen Rahmen privilegierte Position. International wird der Globale Süden oft mit den „developing regions“ gleichgesetzt, z.B. von der UNDP (Vgl. UNDP (2004) [“Forging a Global South”](#) sowie UNDP [“Human Development Report: Developing regions”](#)). Wir nutzen das Begriffspaar aufgrund seiner internationalen Verwendung und der Fair-Handels-spezifischen Tradition in diesem Sinne. Gleichzeitig sehen wir diese Aufteilung nach Ländern kritisch, da sie überwiegend auf makroökonomischen Kriterien basiert und den Blick auf eine Binnendifferenzierung innerhalb der Landesgrenzen verstellt.

Entwicklungsländer bezeichnet werden. Die Mitglieder des Forum Fairer Handel halten es für nicht ausreichend, dass makroökonomischen Länderdaten die Grundlage dafür sind, ob Produzentengruppen am Fairen Handel partizipieren dürfen. Aus Sicht der Mitglieder des Forum Fairer Handel ist eine genaue Betrachtung der jeweiligen benachteiligenden Rahmenbedingungen im Länderkontext und in der jeweiligen Region notwendig, um eine Einschätzung abgeben zu können, ob die Instrumente des Fairen Handels zu einer nachhaltigen Entwicklung dieser Region beitragen können. Folgende Aspekte können zu einer strukturellen Benachteiligung von Produzentenorganisationen führen:

Wirtschaftliche Aspekte:

- fehlende Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten
- Preisdruck durch große und einflussreiche Händler/Unternehmen und extern herbeigeführte Preisschwankungen, z.B. durch Spekulationen mit Rohstoffen
- handelspolitische Hürden: Schutzzölle, Quoten, etc.
- hohe rechtliche und bürokratische Anforderungen, z.B. Einfuhrbestimmungen
- Qualitätsansprüche sowie vorgegebene Abnahme- bzw. Einfuhrmengen
- Abhängigkeit von Zwischenhändlern
- fehlende oder unzureichende Finanzierungsmöglichkeiten

Gesellschaftliche und politische Aspekte:

- Zugehörigkeit zu unterdrückten und/oder unterprivilegierten Gruppen
- Benachteiligung von Frauen
- fehlender oder unzureichender Zugang zu Sozialsystemen
- fehlende Durchsetzung von Arbeitsrechten
- Vertreibung vom bzw. eingeschränkter Zugang zu Land (z.B. durch „Landgrabbing“)

Infrastrukturelle/geographische Aspekte:

- mangelhafte Infrastruktur insbesondere in ländlichen bzw. abgelegenen Gebieten
- Auswirkungen des Klimawandels

Diese Aspekte können Kleinproduzent*innen im Globalen Norden und Globalen Süden betreffen. Das Forum Fairer Handel erkennt an, dass diese Mechanismen unterschiedliche Auswirkungen auf die Menschen im Süden und Norden haben können. So ist der Marktzugang für Produzent*innen aus dem Globalen Süden oft aufgrund von Zollschranken und anderen Handelshemmnissen schwieriger. Auch die unterschiedlichen Rollen eines Staates im Hinblick auf Subventionen und staatliche Daseinsfürsorge ist zu berücksichtigen. So führt die ökonomische Benachteiligung im Globalen Süden zum Teil dazu, dass die Menschen grundlegende Bedürfnisse wie Ernährung, Gesundheitsversorgung oder Bildung nicht befriedigen können.

Aber auch im Globalen Norden müssen viele kleine landwirtschaftliche Betriebe aufgeben und viele Menschen sind auf mehrere Beschäftigungsverhältnisse angewiesen, um ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften. Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU verschärft das Problem. So zeigen Untersuchungen, dass die Agrarsubventionen der EU aktuell kaum Vorteile für kleine

landwirtschaftliche Betriebe in Europa bringen². Aus diesen Gründen ist es wichtig, die Benachteiligung der Produzenten im jeweiligen regionalen, kulturellen und sozialen Kontext zu betrachten und einzuordnen.

Wichtige Grundlagen des Fairen Handels weltweit

Fair-Handels-Akteure im Süden und Norden erkennen die Prinzipien der internationalen Charta des Fairen Handels³ als Grundlage ihrer Arbeit an. Sie setzen sich insbesondere für folgende Prinzipien eines weltweiten Fairen Handels ein:

- Produktion und Handel müssen in erster Linie den Menschen dienen. Die Einhaltung von Menschenrechten, demokratische Strukturen und Umweltschutz werden sichergestellt und haben Vorrang vor finanziellen Interessen.
- Der Faire Handel ist eine globale Bewegung für einen gerechteren, nachhaltigen Handel. Fair-Handels-Akteure leisten als „Change Agents“ einen Beitrag zu seinen politischen Zielen. So setzen sie sich z.B. für die Rechte von Arbeitnehmer*innen oder durch Bildungs- und politische Arbeit für eine gerechtere Handelspolitik ein.
- Entwicklungsprinzip: Der Faire Handel ist ein Entwicklungsprozess. Die Organisationen/Unternehmen stecken sich Ziele zu ihrer Weiterentwicklung im Sinne der FH-Prinzipien, deren Erreichung regelmäßig überprüft wird. Der Faire Handel zeigt Alternativen auf und nimmt eine Pionierfunktion wahr.
- Der Schutz der Umwelt und langfristige Erhalt der natürlichen Ressourcen und Biodiversität; Ziel ist es daher, dass sich die tatsächlichen Kosten eines (sozial und) umweltverträglichen Wirtschaftens entlang der gesamten Wertschöpfungskette in den Preisen und Handelsbedingungen widerspiegeln.
- Transparenz: Die Handelspartner kommunizieren transparent über Preise und Kostenstrukturen (inkl. der Margen) – gegenüber den Produzentenorganisationen und den Verbraucher*innen.

Folgende Prinzipien werden zusätzlich von Fair-Handels-Produzent*innen aus dem Globalen Norden gefordert:

- Nachhaltige Rohstoffbeschaffung:
 - Öko-Anbau für Agrarrohstoffe
 - Nachhaltige Produktion nicht-pflanzlicher Rohstoffe
- Als Fair-Handels-Produzent*innen werden Zusammenschlüsse von Produzent*innen mit gleichberechtigter Mitbestimmung bevorzugt. Die demokratischen Strukturen einer Genossenschaft werden hierbei als ein geeigneter Rahmen, jedoch nicht als einzige Organisationsform angesehen.

Das Verhältnis der bisherigen Fair-Handels-Akteure zu weiteren Produktgruppen aus dem Globalen Norden, die bisher nicht abgedeckt sind, wie z.B. Industrieprodukte und IT, gilt es noch zu diskutieren.

² Vgl. BÖLW (2017): [Starke Höfe, gesunde Umwelt, lebendige Dörfer: Für eine zukunftsfähige Gemeinsame Agrarpolitik der EU](#)

³ Vgl. WFTO/Fairtrade International (2018): [Internationale Charta für Fairen Handel](#)

Einordnung

Mit Blick auf die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen der letzten Jahre sowie die Debatten innerhalb der internationalen Fair-Handels-Bewegung versteht das FFH den Fairen Handel als einen globalen Ansatz, auch für den Bereich der Produktion. Er zielt darauf ab, Produzent*innen und ihre Zusammenschlüsse zu stärken (Empowerment) und dadurch einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung ihrer Region zu leisten – im Globalen Süden und im Globalen Norden.

In der Praxis hat dies eine Ausweitung des Fairen Handels zur Folge. Aus unserer Sicht sprechen viele Gründe dafür, die Zusammenarbeit mit Produzentenorganisationen aus dem Globalen Norden auszuweiten. Zu den Wichtigsten zählen:

- Die Einbindung benachteiligter Produzent*innen im Globalen Norden
- Förderung regionaler/lokaler Wirtschaftskreisläufe
- Sensibilisierung von Konsument*innen für strukturelle Benachteiligungen von Produzent*innen auch im Globalen Norden.
- Kooperation mit neuen Bündnispartnern zu übergreifenden Themen, die für die Produzentenorganisationen immer wichtiger werden (z.B. Klimawandel, Ernährungssicherung, EU-Agrarpolitik).
- Die Fairness entlang der Lieferkette erhöhen: Durch die Ergänzung von Zutaten aus dem Norden kann der Fair-Handels-Anteil von Produkten deutlich erhöht werden. Das stärkt das Konzept und seine Glaubwürdigkeit.
- Durch diese Mischprodukte kann zudem der Absatz von Süd-Produkten befördert werden. (→ Synergieeffekte).

Regionale Wirtschaftskreisläufe sehen wir als einen wesentlichen Beitrag für sozial- und umweltverträgliches Wirtschaften. Daher unterstützt das Forum Fairer Handel deren Förderung im Norden – auch mit dem Blick auf den Klimaschutz – und im Süden. Die Weiterverarbeitung vor Ort mit einer einhergehenden gesteigerten Wertschöpfung und die Erschließung regionaler Absatzmöglichkeiten im Globalen Süden verstehen wir als wichtige Aufgabe der internationalen Fair-Handels-Bewegung.

Um auch die Grenzen und Risiken anzuerkennen, die dieser Ansatz mit sich bringen kann, müssen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Der Fokus der Mitglieder des Forum Fairer Handel wird weiterhin auf der Zusammenarbeit mit Handelspartnern in den Ländern des Globalen Südens liegen.
- Die Position der Handelspartner im Globalen Süden soll durch die Ausweitung des Fairen Handels auf den Globalen Norden nicht geschwächt werden.

Produkte bzw. Zutaten aus dem Globalen Norden sehen wir als sinnvolle Ergänzung zu den fairen Produkten aus dem Süden. Sie stehen für grundlegende Ziele unserer Bewegung: Die Förderung kleinbäuerlicher Landwirtschaft sowie faire, nachhaltige Arbeits- und Produktionsbedingungen für alle!

Forum Fairer Handel e.V., Juli 2019